

Protokoll

Themenforum: Sensible Sprache

Termin: 10.11.2021, 15.00-16.30 Uhr

Teilnehmende:

Ingrid Boss, Seniorenrat, Düsseldorf ■ Nabila Bouhanou, FRIEDENS BAND ■ Gabriela Cienfuegos, Mädchenhaus, Bielefeld ■ Jawahir Cumar, stop mutilation, Düsseldorf ■ Andrea Eulgem, Gesundheitsamt, Köln ■ Ibrahim Gueye, Jàppoo NRW, Düsseldorf ■ Günter Haverkamp, FRIEDENS BAND ■ Lena Heyd, Wüstenrose, München ■ Nahaid Haidariar, Wüstenrose, Neufahrn ■ Johanna Jung, Misereor ■ Lisa Kalanke, NN ■ Anna Kannenberg, Hilfe für Frauen, Mülheim an der Ruhr ■ Silvia Kaufmann, FRIEDENS BAND ■ Regina Konrad, Gleichstellungsbeauftragte, Monheim am Rhein ■ Fadumo Korn, Nala, Dreieich ■ Anna Langheim, Mädchenhaus Bremen, Bremen ■ Jules Mimbang, Donna Mobile, München ■ Pia Oberhausen, Frauenberatungsstelle, Düsseldorf ■ Anna Poethen, BAMF ■ Sabine Rauch, PSZ, Düsseldorf ■ Dagmar Reinhold, AWO Beratungszentrum Lore-Agnes-Haus, Essen ■ Alice Schmitz, Gesundheitsamt, Köln ■ Julia Schmitz, DRK Kreisverband, Düsseldorf ■ Karin Siegmann, NALA, Dreieich ■ Vanessa Terporten, Caritasverband, Düsseldorf ■ Andrea Wolff, Liberale Frauen, Bezirksverband, Aachen ■ Dr. Christoph Zerm, AG FIDE, Herdecke

Referentin: Sabine Rauch, PSZ, Düsseldorf

Moderation: Günter Haverkamp

Günter Haverkamp beginnt die Moderation mit dem Anlass für das Thema des Themenforums. Er hatte bei einem Runden Tisch in Bezug auf eine Entwicklung gesagt, da sehe er schwarz. Dies wurde von einer Teilnehmerin als inakzeptabel empfunden und brachte einen Prozess in Gang.

Zu Beginn der Veranstaltung stellt sich Frau Rauch kurz vor. Sie arbeitet beim PSZ Düsseldorf mit traumatisierten Flüchtlingen und leitet den Bereich von Familien, die Unterstützung bekommen; sogenannte Hilfen zur interkulturellen Erziehung. Ferner legt sie ein Schwerpunkt auf „awareness“ im Team und in der Arbeit. Die Frage lautet also: „Wie gebrauche ich Sprache?“

Zum Einstieg wird ein Video über „Wie mächtig Worte sind – Sprache und Rassismus gezeigt“. Hierbei benennen diskriminierte Personen verbale Verunglimpfungen und äußern sich dazu, was es mit Ihnen emotional macht. Gleichzeitig stellen sie dar, dass Sprache auf gesellschaftliche Strukturen verweist. Sie betonen die Notwendigkeit Sprache zu verändern; und zwar als ein Teil des Prozesses, die Gesellschaft zu verändern.

Anschließend ging Frau Rauch in ihrer Präsentation¹ auf die Bedeutung von Sprache ein und erläutert genauer das Verhältnis von Sprache und Gesellschaft. Sie zeigt Beispiele für diskriminierende/belastende Sprache auf und betont, dass die negative Konnotation bedeutsam sei. Deshalb sei es so wichtig, damit sensibel umzugehen. Sie stellt klar, dass Rassismus/Diskriminierung durch Diskurse erfolgt; es entsteht durch eigenes Reden und Handeln. Es ist notwendig zu fragen, was verletzt oder stört.

¹ Die Präsentation wird nach dem Runden Tisch zur Verfügung gestellt.

Dann soll der eigene Sprachgebrauch mittels Leitfragen reflektiert werden:

- Was heißt für mich „Sensible Sprache“? Was kann damit erreicht werden?
- Welche Begriffe in meiner Sprache möchte ich kritisch hinterfragen?
- Bin ich mir meiner eigenen Vorurteile bewusst?
- Wie kann ich „awareness“ in Bezug auf Sprache umsetzen?

Anschließend haben die Teilnehmenden in Gruppenarbeitsräumen gearbeitet und im Plenum ihre Lernerfahrungen vorgestellt:

- Es kommt nicht darauf an, wie die Mitteilung gemeint war, sondern wie die Botschaft angekommen ist.
- Kleine Formulierungen können alles ändern.
- Manchmal ist es schwierig die richtige Formulierung zu finden, um ein Thema anzusprechen, welches angesprochen werden muss, ohne eine Person damit zu verletzen.
- Manche Personen seien nicht sensibel genug.
- Im Alltag gibt es Diskriminierung von Betroffenen. „Du bist beschnitten, du bist anders“. Es sei schwierig, dass die Betroffenen beim BAMF alles sagen müssen. Aussage: „Sie sprechen sehr gut Deutsch“.
- Folgende Aussagen wurden hervorgehoben: „Wann gehen Sie zurück?“ „Ich komme nicht aus Somalia, ich komme aus Düsseldorf“.
- „X wurde entdeckt“. Dies erweckt den Eindruck, als hätte es vorher nicht gegeben.
- Das Z* wird noch für Roma benutzt. Bei der Polizei wird es MEM – „mobile ethnische Minderheit“ genannt. Es ist fraglich, ob es besser ist.
- Wie hat sich die Sprache verändert? Beispiel: Abschaffung des Fräuleins im Jahr 1977. „Wenn der Schüler schwanger wird, ...“ „Bis zur Vergasung“ – wird heute nicht mehr benutzt. Sprache verändert ständig. Es werden Begriffe bald verschwinden. Dies braucht Zeit. In Behörden wird versucht, andere Begriffe zu finden.
- Es ist eine Frage des Bewusstseins.
- In der Vermeidung von Benennung liegt das Problem- Menschen werden dann zu Objekten.
- Sprache kann Ausgrenzung fördern und vermeiden.
- Was war zuerst da und was muss verändert werden: Sprache oder Gesellschaft. Beides muss sich ändern.
- Sprache ist intim. Mit Sprache wird auch die Person kritisiert. Kritik muss auch angenommen werden.
- Überraschend, dass POC (People of Color, positiv konnotierter Begriff für nicht-weiße Menschen, Wikipedia) deutsch sprechen. Deutsche Sprache nutzen als Überraschungseffekt, um Vorurteile sichtbar zu machen.
- Hautfarbe als Risiko. Schwarz mit der negativen Konnotation.
- Migrationshintergrund: Warum heißt es Hintergrund? Welche Zuschreibungen gibt es? Warum muss es erwähnt werden? Der Begriff dient dazu, um Menschen auszusortieren. Warum kann nicht „schwarze Frau“ gesagt werden?
- Aufgrund einer brutalen Tat nutzt eine Minderheit ihre Chance, um die Mehrheit zu Reflektion zu bewegen. Die Mehrheit rege sich auf.
- „Migrant*innen und Gesundheit“. „ling“ – warum nicht Mensch mit Fluchterfahrung?
- Vorsichtig sein mit neuen Begriffen. Manchmal ist es schwierig, Alternativen zu finden.
- Zum Sprechen gehört auch das Zuhören.

Herr Haverkamp bedankt sich für die sehr persönlichen Einlassungen.

Anschließend wurden zwei Umfragen durchgeführt. Die Ergebnisse sind wie folgt:

1 Sensible Sprache? (Einfachauswahl)

- Ich glaube, dass ich in meiner Sprache sensibel bin. 3 Nennungen
- Ich bin mir nicht sicher, ob ich in meiner Sprache immer sensibel genug bin. 9 Nennungen
- Ich denke, dass wir alle ein Problem damit haben. 3 Nennungen

2 Wie hat Ihnen die Methode Gruppenarbeit gefallen? (Mehrfachauswahl)

- Mir hat die Methode sehr gut gefallen. 14 Nennungen
- Mir hat diese Methode nicht gefallen. 2 Nennungen
- Ich könnte mir Gruppenarbeit auch beim Runden Tisch NRW vorstellen. 4 Nennungen

Als Ziel wurde formuliert, Lehrende und Erziehende ansprechen, um auf Kurse hinzuweisen.

Abschließend weist Frau Rauch auf „Ubuntu“ (bedeutet in etwa „Menschlichkeit“, „Nächstenliebe“ und „Gemeinsinn“) hin. Unser Wohlbefinden ist immer untrennbar mit dem der Anderen verbunden. Dies sei die Grundlage unseres Handelns. Frau Rauch meint, dass gerade etwas passiert und dies soll in den RT mitgenommen werden.

Wünsche und Anmerkungen der Teilnehmenden im Rahmen des Anmeldeverfahrens

- Aus eigenem Erleben kann ich sagen, dass dieses Thema mir auf den Nägeln brennt.
- Achtsame Sprache/Alltagsrassismus erkennen und entkräften
- Achtsame Sprache für und mit Jugendlichen ohne Berührungspunkte zum Thema
- Mitwirkung an einer interdisziplinären Struktur Netzwerks zum antidiskriminierenden Sprachgebrauch.
- Sensible Sprache wird noch deutlich zu wenig bedacht im Arbeitsalltag. Ich erlebe, dass immer noch viele Fachkolleg*innen leider wenig Wert darauflegen.
- Vielen Dank für die tolle Organisation und die Möglichkeit für den wertvollen Austausch!
- Sprache bildet nicht nur Realität ab, sondern schafft sie auch immer wieder.
- Ganz wichtiges Thema, finde ich toll, dafür einen extra Termin anzuberaumen! Leider habe ich schon einen anderen Termin und kann daher nicht dabei sein.